

Versammlung der Landfrauen abgesagt

Digitaler Stammtisch
zum Weltfrauentag

Main-Kinzig-Kreis (re). Aufgrund der Corona-Beschränkungen muss die für Montag, 8. März, angesetzte Generalversammlung des Bezirkslandfrauenvereins Gelnhausen abgesagt werden. Sobald die Auflagen gelockert sind, wird ein neuer Termin bekannt gegeben. Den Weltfrauentag am kommenden Montag nutzen die Landfrauen dazu, sich im Rahmen der Stammtische der Landfrauenbezirke Hanau, Gelnhausen und Schlüchtern digital zu treffen. Sabine Jennert vom Verband Spessart regional hält einen Videovortrag zum Thema „Spessart regional – Netzwerk zur Förderung des ländlichen Raums“. Die Zugangsdaten zu der Veranstaltung sind an die Kontaktadressen der Ortsvereine verschickt worden und können dort erfragt werden.

Arbeitsagentur bietet kostenlose App an

Main-Kinzig-Kreis (re). Die Bundesagentur für Arbeit (BA) hat für arbeitsuchende und arbeitslose Kunden eine neue App entwickelt. Nutzer von „BA-Mobil“ können ab sofort per Smartphone oder Tablet direkt auf ihre Leistungs- und Vermittlungspostfächer zugreifen. Sie können darüber hinaus den Mitteilungsservice nutzen, individuelle Termine verwalten sowie persönliche Daten überprüfen und ändern. Auf dieses Angebot weist die Agentur für Arbeit hin. Einige Features der App seien bereits aus dem Online-Portal www.arbeitsagentur.de bekannt. Die App steht ab sofort kostenlos in den App-Stores zum Download bereit. Sie ist für Mobilgeräte mit Apple-iOS- und Android-Betriebssystemen gleichermaßen geeignet. Nutzer melden sich mit den Zugangsdaten ihres Benutzerkontos an.

DER EIN-SICHTIGE POET

Von den vielen Altersleiden
ist besonders unbeliebt,
wenn der Weitblick sich verschleiert,
weil die Linse eingetrübt.

Nach Besuch des Augendoktors
ist die Diagnose klar:
Du hast einen bösen Vogel,
und der nennt sich grauer Star.

Ärgerlich, wenn die Friseurin,
blond und wohlproportioniert,
durch akute Linsenschwäche
nur als Umriss figuriert.

Auch der schlaue Brillenmacher
stellt die Korrekturen ein,
denn die Stärke seiner Gläser
nähert sich dem Glasbaustein.

Ofter stellt er sich die Frage:
„Muss der Eingriff wirklich sein?“
Dann geht er zum Linsenwechsel
tapfer in die Klinik rein.

Dort beginnt ihn eine Dame,
liebenswert, ganz in Grün,
nach Verabreichung von Drogen
vorsichtig blau anzuzieh'n.

Von dem Kunststück des Chirurgen
hat er gar nichts miterlebt.
Er erwacht bei jener Grünen,
rechtes Auge zugeklebt.

Doch nach ein paar banger Stunden
strahlt sein blasses Angesicht,
unter der Piratenklappe
zeigt sich wieder helles Licht.

Er braucht keine starke Brille,
wenn er heute Zeitung liest,
und er spielt mit seinen Enkeln
„Ich sehe was, was du nicht siehst“.

Fritz Walther

„Die andere Seite sehen“

Die 19-jährige Wächtersbacherin Anna Geissler geht für ein Jahr nach Namibia

Wächtersbach (tmb). Wenn im Sommer die Abiturienten die ersten Monate der Freiheit mit Ferien genießen, steigt die 19-jährige Anna Geissler in ein Flugzeug nach Afrika: Sie wird nach ihrem Schulabschluss zu einem Freiwilligen Sozialen Jahr in Namibia aufbrechen und als pädagogische Assistentin an einer Schule arbeiten. Ein ambitionierter Plan, dem auch, davon ist sie überzeugt, die Corona-Pandemie keinen Strich durch die Rechnung machen wird. In der GNZ wird sie regelmäßig über ihr „Abenteuer Ausland“ berichten.



Dass sie nach dem Abitur am Grimmelshausen-Gymnasium nicht direkt an die Universität oder in eine Ausbildung gehen will, ist Anna Geissler schon seit einer Weile klar. Schließlich wisse sie noch gar nicht genau, welchen Weg sie einschlagen solle, sagt die Wächtersbacherin im Gespräch mit der GNZ. Und sie wolle endlich einmal „aus ihrer Blase heraus“. Deswegen habe sie schon länger über ein Auslandsjahr nachgedacht. „Der Kontinent Afrika stand dabei schon die ganze Zeit im Fokus. Ein Jahr in den USA oder so hätte mich nicht geschärft.“ An Afrika reizt sie, dass es sich um eine völlig andere Kultur und somit um eine ganz neue Erfahrung handelt. „Mir ist schon bewusst, wie ich hier groß geworden bin und dass ich Glück hatte. Ich will auch einmal die andere Seite sehen.“

Bei der Recherche nach Möglichkeiten, die sich ihr bieten, stieß sie auf die Organisation „Volunta“, eine Gesellschaft des Deutschen Roten Kreuzes. Sie bietet jungen Leuten zwischen 18 und 28 Jahren mit dem entwicklungspolitischen Freiwilligendienst „Weltwärts“ die Chance, sich international zu betätigen. Anna Geissler bewarb sich erfolgreich für das Programm und entschied sich bewusst, mit sozial benachteiligten Kindern zu arbeiten. In Wächtersbach engagiert sie sich schon seit Jahren als Übungsleiterin beim Turnverein und als Gruppenleiterin bei den Pfadfindern. „Deswegen konnte ich mir gut vorstellen,



Anna Geissler freut sich auf ihr „Abenteuer Ausland“ in Namibia. FOTO: BRUSKE-GUTH

len, ein Jahr lang mit Kindern zu arbeiten.“ Für ihre spätere Ausbildung steht der Bereich Medien oder ein sozialpädagogisches Feld für sie im Raum. „Das Jahr in Afrika ist gleichzeitig eine gute Chance, um herauszufinden, ob es das ist, was ich in Zukunft machen will.“



„Ich weiß, dass ich alleine die Welt nicht verändern kann. Aber es reicht, wenn ich im Kleinen etwas bewege und einem Kind vielleicht ein Stück auf seinem Weg helfe.“

Anna Geissler

Ab August wird Anna Geissler also an einer Primary School in Rehoboth in Namibia tätig sein und als

pädagogische Assistentin im Unterricht helfen. Ziel ist es, den Kindern, die aus sozial schwachen Verhältnissen stammen, beim Englischlernen zu helfen, aber auch in der Mensa dafür zu sorgen, dass sie zumindest ein Mal am Tag eine warme Mahlzeit bekommen. „Die Kinder dort haben auch unter der Corona-Pandemie gelitten und konnten eine Weile nicht zur Schule – nur bedeutete das für sie, dass sie monatelang gar keinen Unterricht hatten“, berichtet Anna Geissler. „Ich weiß, dass ich alleine die Welt nicht verändern kann. Aber es reicht, wenn ich im Kleinen etwas bewege und einem Kind vielleicht ein Stück auf seinem Weg helfe.“ Sie hat die Stelle bereits sicher, und da sie nicht als Touristin in das Land reisen wird, sieht sie die Abreise nicht in Gefahr, selbst wenn sich an der Corona-Situation bis zum Sommer nicht viel ändern sollte.

Aus ihrem Umfeld erfährt die Abiturientin viel Zuspruch. Ihre Eltern hätten angesichts ihrer

Entscheidung für Afrika „schon erst Mal geschluckt“, sie jedoch von Anfang an in ihrem Vorhaben unterstützt. Auch von Lehrern und Mitschülern kommt positives Feedback. Zwar wollen einige Schulkameraden ebenfalls nach dem Abitur eine Weile ins Ausland – aber nach Afrika, wie sie, will aus ihrem Jahrgang bislang niemand. „Ich sage immer, wenn jemand skeptisch ist: Ich lebe da ja nicht in einer Blechhütte, sondern zusammen mit drei anderen Freiwilligen in einer WG. Wir haben dort auch vor Ort Ansprechpartner.“

Anna Geissler hat die Leistungskurse Englisch und Deutsch, sodass sie wenig Bedenken wegen möglicher Sprachprobleme hat. Respekt hat sie indessen davor, dass es vielleicht zu Differenzen mit anderen Freiwilligen kommt oder sie mit Heimweh zu kämpfen hat. „Ich bin sicher, es wird Phasen geben, in denen nicht immer alles schön ist. Das sind dann Momente, an denen man wächst“, ist sie sicher. Sie freut sich darauf, viele neue und interessante Menschen und eine ganz neue Freiheit kennenzulernen. In Namibia will sie unbedingt die Stadt Lüderitz besuchen und eine Geisterstadt dort in der Nähe, die von der Wüste fast verschlungen wurde

Das Programm „Weltwärts“ wird zu 75 Prozent vom Bund finanziert; die Teilnehmenden sind angehalten, die übrigen 25 Prozent durch Spenden zu generieren, damit das kostenintensive Programm auch weiterhin verwirklicht werden kann. Dazu will Anna Geissler einen „Unterstützerkreis“ aufbauen und ihr persönliches Netzwerk in Wächtersbach nutzen. Da sie auch als Messdienerin aktiv ist, will sie zum Beispiel die Menschen ihrer Gemeinde persönlich auf ihr Projekt aufmerksam machen.

Wer sich für Anna Geisslers Abenteuer in Namibia interessiert, kann sich gerne über die Mailadresse annageissler17@gmx.de an sie wenden. Spenden sind mit dem Verwendungszweck „Spende für internationale Freiwilligendienste“ möglich auf ihr Konto bei der Kreissparkasse Gelnhausen, IBAN: DE50 5075 0094 0005 4842 81 oder über betterplace.me/fsj-an-der-jtl-beukes-primary-school-namibia.

„Niedrige Verzinsung gefährdet die Energiewende“

Landrat appelliert an Bundesminister, auf nachhaltige Renditen für Zukunftsinvestitionen hinzuwirken

Main-Kinzig-Kreis (re). Ob Integration der erneuerbaren Energien, Kohleausstieg, Ausbau der Elektromobilität oder der Rechenzentren sowie der Aufbau der Wasserstoffwirtschaft: Der Leistungsfähigkeit der Netze kommt stets eine entscheidende Schlüsselfunktion zu. Landrat Thorsten Stolz sieht die nachhaltige Finanzierung notwendiger Netzinvestitionen durch die weitere Reduktion der Eigenkapitalverzinsung und damit auch die gesamtgesellschaftlichen Ziele wie die Energiewende gefährdet. In einem Brief an Bundesminister Altmaier fordert er ihn deshalb dazu auf, sich gegenüber der Bundesnetzagentur für solide Finanzierungsstrukturen in der Versorgungswirtschaft als Grundlage für eine nachhaltige Daseinsvorsorge und die gesamtgesellschaftlichen Ziele einzusetzen.

Bereits seit 2009 gibt es die Anreizregulierung, bei der die Bundesnetzagentur und die Landesregulierungsbehörden den Strom- und Gasnetzbetreibern restriktive Leitplanken für ihre Erlösmöglichkeiten vorgeben. Dazu zählt unter anderem die sogenannte Eigenkapitalverzinsung, die den Netzbetreibern als Verzinsung für ihre Investitionen in die Infrastruktur zugestanden

wird. Die aktuelle Phase historisch niedrigster Leitzinssätze führt nun dazu, dass diese Rendite in der vierten Regulierungsperiode ab 2024 nochmals drastisch absinkt. „Für die Netzbetreiber bedeutet dies herbe Erlöseinschnitte“, erläutert Landrat Stolz. Er sieht die Netzbetreiber perspektivisch in ihrer Handlungsfähigkeit eingeschränkt und hält diesen Schritt für ein Signal in die falsche Richtung.

In seiner Funktion als Aufsichtsratsvorsitzender der Kreiswerke Main-Kinzig hat sich Landrat Stolz deshalb in einem Schreiben an den Bundesminister für Wirtschaft und Energie, Peter Altmaier, gewandt, um auf diese schwerwiegende Problematik für die Netzbetreiber aufmerksam zu machen und den Minister um Hilfe zu bitten.

Dass der Gesetzgeber in den vergangenen Jahren Investoren von regenerativen Energieerzeugungsanlagen über die EEG-Umlage bewusst Investitionsanreize mit einer Planungssicherheit über 20 Jahre garantiert habe, man den Netzbetreibern aber jetzt genau diese langfristige Planungssicherheit entziehe, sei für Stolz nicht nachvollziehbar. Denn um die regenerativ erzeugten Energiemengen aufnehmen zu können, müssten die Netze dafür ausgelegt werden. Die Investitionen in die Netzinfrastruktur

würden dabei nicht selten über 50 bis 60 Jahre abgeschrieben und bänden langfristig Kapital. Vor dem Hintergrund, dass der Ausbau der Netze für das Gelingen der Energiewende unverzichtbar sei und die Versorger gesetzlich hierzu verpflichtet seien, sei die Kürzung der Renditen insbesondere für kleinere und mittelständische Netzbetreiber „ein Schlag ins Gesicht“. Denn durch die Erlöseinschnitte und gesetzliche Vorgaben werde es immer schwieriger, die Netzsubstanz insgesamt erhalten zu können.

Der Main-Kinzig-Kreis übernehme über seine Beteiligungen im Bereich der Infrastrukturversorgung Generationenverantwortung. „Dazu gehören leistungsfähige Netze, zumutbare Preise für unsere Bürger sowie ökonomische und ökologische Balance. Das ist für uns maßgeblich. Eine Gewinnmaximierung zählt nicht zu unseren vorrangigen Zielen, aber natürlich müssen auch wir angemessene Renditen erzielen, um alle an uns gestellten Anforderungen erfüllen zu können“, heißt es in dem Schreiben des Landrats weiter.

Der Main-Kinzig-Kreis sei sich auch seiner Verantwortung in der Klimapolitik bewusst und arbeite seit Jahren kontinuierlich am Ausbau der erneuerbaren Energien. „Dazu gehören hohe Investitionen

etwa in den Bau regenerativer Stromerzeugungsanlagen, aber eben auch der Ausbau der Stromnetze sowie der Bau oder die Erweiterung von Umspannwerken, um die regional erzeugten Energiemengen aufnehmen zu können. Gerade in den nächsten Jahren müssen die Netzbetreiber hier kontinuierlich weiter investieren und langfristig Kapital binden, um die gemeinsamen, gesamtgesellschaftlichen Ziele umsetzen zu können.“

Mit der Reduzierung der Eigenkapitalverzinsung strafe man gerade die kleinen und mittelständischen, kommunal geprägten Versorgungsunternehmen ab, die über Jahrzehnte ihre regionale Verantwortung zur Daseinsvorsorge wahrgenommen hätten, betont Stolz. Die Thematik sei ihm auch deshalb so wichtig, weil die kommunal geführten Energieversorger auch Arbeits- und Ausbildungsplätze in der Region schafften. „Deshalb gehören sie in kommunale Hand“, betont Stolz. „Nur wenn die politischen Vorgaben und Rahmenbedingungen auch in der Realität belastbar und umsetzbar sind, können wir die Energiewende wirklich meistern und wichtige infrastrukturelle Grundlagen für unseren wirtschaftlichen Wohlstand sichern. Dafür sind solide und nachhaltige Finanzierungsgrundlagen unverzichtbar.“